

Zum Bündner Jahrbuch 1997

Autor(en): **Metz, P.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **39 (1997)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Bündner Jahrbuch 1997

Schon in vier Jahren stehen wir im Jahr 2000. Immer deutlicher zeichnet sich in unserem Hoffen und Planen die Jahrtausendwende ab. Auch das verspüren wir: Die Wende ist nicht einfach imaginär, bloss eine Zeit für Wahrsagerei, Magie und Aberglaube. Die Zeichen der Wende äussern sich in vielen gesellschaftlichen Bereichen — wir bräuchten sie nicht mit dem Jahr 2000 zu verbinden: die politischen Veränderungen in Europa, das neue Umfeld des Militärs, das Ende der Vollbeschäftigung, die Finanznöte der öffentlichen Hand, die Liberalisierung der Dienstleistungen, die rasante Informatisierung der Gesellschaft.

Das Bündner Jahrbuch will auf solche Veränderungen offen und mit geschichtlichem Bewusstsein eingehen: Der Beitrag über das Ende des Dreibündestaates vor 200 Jahren schildert eine historische Wende und deren Vorbedingungen, die Graubünden auf Dauer verändert haben. Es ist lehrreich zu sehen, wie die damals verantwortlichen politischen Kreise auf die Veränderungen reagiert haben. Die Beiträge zum Forum, plaziert im zweiten Teil des Jahrbuchs, nehmen die Diskussion über die gesellschaftlichen Veränderungen auf, vor die sich die heutige Politik, Kultur und Wirtschaft in Graubünden und der Schweiz gestellt sehen. Der Standpunkt der Redaktion des Bündner Jahrbuchs hat sich in dieser Frage nicht gewandelt: Wir plädieren für eine selbstbewusste Offenheit zu Europa — Graubünden, die Schweiz sind Teile Europas und mitverantwortlich für dessen Zukunft; so vertrat es vorbildlich unser im Sommer 1996 verstorbener Mitbürger Jean R. von Salis. Eine Einigelung gegenüber Europa war nur solange gerechtfertigt, als sich die Schweiz unter dem machtvollen Einfluss des Sonderfalles Deutschland und dessen Folgen vorsehen musste. Wer aber heute, nach der kräftigen Verwurzelung der Demokratie, in Europa eine Gefahr sehen will, macht die Schweiz zum Sonderfall, der ihr nur schaden kann.

Lange Zeit blieb die Vorstellung über Denkmalpflege und Siedlungsgeschichte an die Ausgrabung, Erforschung und Renovation einzelner Gebäude geknüpft. Der letztjährige Artikel über die historischen Verkehrswege durch den Bergünnerstein belegt eine erweiterte Sicht. Mit den diesjährigen Beiträgen zu alten und neuen Pflästerungen in Graubünden folgen wir dieser neueren Blickrichtung: Plätze, Wege und Strassen verbinden die Gebäude und verleihen ihnen über die räumliche Perspektive und über das Empfinden, das wir beim Gehen über vielgestaltige Pflästerungen erleben, ästhetische Würde: Plätze, Wege und Gebäude prägen unser Lebensgefühl, sie überdauern die individuelle Lebensspanne, sie nehmen uns auf. Pflästerungen sind in Graubünden ein verbreitetes Merkmal im Verkehrsnetz, in Dörfern und einzelnen Bauanlagen. Pflästermeister Huber, an den wir in dieser Jahrbuchausgabe erinnern, hat den Churer Bahnhofplatz dereinst in seiner grosszügigen Anlage gepflästert. Wir hoffen, dass dieser Platz eines Tages — befreit von einer einengenden, zu dichten Nutzung — wieder zum schönen Empfang und ansprechenden Kennzeichen Bündens Pflästerkultur werde.

Eine Reihe von Beiträgen würdigt das künstlerische Schaffen in Graubünden: Leben und Werk der Malerin Maria Bass aus Anlass ihres 100. Geburtstages, zu seinem 50. Todesjahr die Glasmalerei von Augusto Giacometti, die zehnjährige Kulturwerkstatt In Situ. Neuere Forschungen gelten dem Einfluss Pestalozzis und Friedrich Nietzsche.

P. Metz jun.